

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

297 (1.7.1915) Abend-Ausgabe

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 434

Ercheint während des Krieges an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Filialen, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Befehlgeb. bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien etc. den Postanstalten. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiencisch“  
Wandkalender, Taschenrechner, usf.

**Anzeigenpreis:** Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restanten 60 Pf. Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Briefkasten mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Faches, Klageerhebung, zwangsweiser Betreibung und Kontaktsverfahren ist der Nachschlag hinfallig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nebene alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Drucker, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Eprechunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Restanten: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

## Vom Krieg

### Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 1. Juli, vormittags. (W. A. B. Nicht amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Nördlich von Arras nehmen die Kämpfe um die Gräben unter andernem Artilleriegefechten einen für uns günstigen Fortgang. In der Champagne südlich von Reims greifen die Franzosen erfolglos an. Auf den Maas-Süden, in den Vogesen fanden nur lebhafte Artilleriekämpfe statt. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Freiburg und Brügge, ohne militärischen Schaden anzurichten.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Die Lage ist unverändert. Die Juniende beträgt: zwei Fahnen, 25595 Gefangene, darunter 121 Offiziere, sieben Geschütze, sechs Minenwerfer, 52 Maschinengewehre, ein Flugzeug, außerdem zahlreiches Material.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
In erbitterten Kämpfen haben die Truppen des Generals v. Linington gestern die russische Stellung östlich des Gnila-Lipa zwischen Kunicz und Luczync und nördlich von Rohatyn gestürmt. 3 Offiziere, 2328 Mann wurden gefangen genommen und 5 Maschinengewehre erbeutet. Auch östlich von Lemberg sind österreichisch-ungarische Truppen in die feindliche Stellung eingedrungen. Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen sind in weiterem Vorgehen zwischen dem Bug und der Weichsel. Auch westlich der Weichsel weichen die Russen, teilweise nach hartnäckigen Kämpfen. Die verbündeten Truppen drängen beiderseits der Kamienka nach.

**Vorläufiger österreichisch-ungarischer Bericht.**  
Wien, 1. Juli. (W. A. B. Nicht amtlich.) An der Gnila-Lipa dauern die Kämpfe an. An den übrigen Teilen der Front keine Ereignisse von Bedeutung. Bei der Armee Pflanzen herrscht vollkommene Ruhe. Am unteren Sonzo sind heftige Kämpfe im Gange.

**Der König von Bayern an der Ostfront.**  
Wien, 1. Juli. (W. A. B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: König Ludwig von Bayern besichtigte am 26. Juni vormittags Prag. Vor allem interessierte er sich für jene Werke der Ostfront, die seiner Zeit von bayrischen Truppen mit stürmender Hand nach außerordentlich wirksamer Artillerievorbereitung genommen worden waren. Um 1.30 Uhr nachmittags verließ der König Prag und fuhr in den Standort des Generalfeldmarschalls von Mackensen, um diesen persönlich zur Beförderung zu beglückwünschen. Um 6 Uhr nachmittags traf der König mit seinem Gefolge, in dem sich der bayerische Generaloberst Freiherr v. Kreyz befand, in Lemberg ein. Beim Hotel „Europa“ wurde der König vom Kommandanten der 8. K. L. Armee, General der Kavallerie von Boehm-Ermolli, mit seinem Stabe empfangen. Der König beglückwünschte Boehm-Ermolli zu seinen Erfolgen herzlich und zeichnete die Offiziere des Stabes durch Ansprachen aus. Hiernach besichtigte er die Ehrenkompanie, die von einem Berliner Landwehrregiment gestellt war, das an den Kämpfen um die Werke der Ostfront vor Lemberg hervorragenden Anteil genommen hatte. Das Aussehen und die Haltung sowie der Vorbereitungs- und weitergebräuteten Truppen befriedigten den König ganz außerordentlich. Nach der Dekorierung empfing der König die Zivilfunktionäre, die Geschäftsstelle und die Stadtvertretung von Lemberg. Um 7 Uhr abends nahm der König im Lokal

„George“ in Gesellschaft des Gefolges, des Armeekommandanten, sowie dessen engeren Stabes das Abendessen ein. Zur Tafel waren auch der zum Besuch der Hauptstadt anwesende Statthalter und der Landesmarschall von Galizien beim Armeekommandanten gebeten worden. Gelegentlich des nach dem Essen abgehaltenen Cerale dankte der König dem Armeekommandanten in überaus huldvoller Weise für den Empfang in Lemberg und betonte seine große Verehrung über alles Gesehene. Er gerühmte, dem Armeekommandanten Boehm-Ermolli das Großkreuz des Bayerischen Militärverdienstordens mit Schwertern und dem Armeegeneralstabschef Generalmajor Dr. Wurdolf die 2. Klasse des Bayerischen Militärverdienstordens mit Stern und Schwertern zu verleihen.

### Der Krieg zur See.

**Schweden und England.**  
Stockholm, 30. Juni. (W. A. B. Nicht amtlich.) Die Blätter besprechen die Ankunft der Abordnung, die die Verhandlungen wegen der Regelung der Einfuhrfrage eröffnen soll. Svenska Dagbladet warnt vor all zu großem Optimismus. Andere Blätter wie Stockholms Dagblad und Svenska Morgensbladet erklären, daß der Versuch, einen schwedischen Einfuhrvertrag mit England zu schließen, von den schwedischen Importeuren zurückgewiesen worden sei.

**Christiania, 30. Juni. (W. A. B. Nicht amtlich.)**  
Nach einer Meldung des Morgenbladet traf von einer Firma in Trondheim bei der Kriegsversicherung die Mitteilung ein, daß der norwegische Dampfer „Marna“ mit einem Gehalt von 914 Tonnen auf der Reise nach Leith von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei. Er führte eine Ladung Granatpulver. Der Dampfer besaß sich also mit Kontrebande auf dem Wege nach England und ist von dem deutschen Unterseeboot abgefaßt worden.

**London, 1. Juli. (W. A. B. Nicht amtlich.)**  
Der Dampfer „Mabi“ landete gestern in Linnore East an der Waterford-Küste in Irland einen Teil der Bejahung des Dampfers „Scottish Monarch“. Das Schiff, das 7500 Tonnen faßt und aus Glasgow stammte, war gestern früh 60 Meilen südlich von Queenstown von einem Unterseeboot versenkt worden. Man glaubt, daß auch der übrige Teil der Bejahung gerettet ist.

**London, 1. Juli. (W. A. B. Nicht amtlich.)**  
Die norwegische Bark „Kotta“ wurde gestern 30 Meilen von der Südküste von Irland beschossen und versenkt. Die Bejahung ist gerettet (die Kotta wird wohl Banmware an Bord gehabt haben).

**Der Krieg in Deutsch-Südwestafrika.**  
Bretoria, 1. Juli. (W. A. B. Nicht amtlich.) Reuter-Meldung. Die Armee Botha hat Draputu 40 Meilen südlich von Otavi erreicht.

**Verschiedene Kriegsnachrichten.**  
**Verwundeten-Austausch mit England.**  
Willingen, 1. Juli. (W. A. B. Nicht amtlich.) Der Dampfer „Orange Blossom“ ist heute morgen 6 Uhr 45 Min. mit deutschen Verwundeten und deutschem Sanitätspersonal aus England hier angekommen. In Bord befanden sich vier verwundete Offiziere, 32 verwundete Soldaten, 8 Ärzte und 14 Mann vom roten Kreuz. Sie wurden alle mit Zigaretten, Zigaretten und Tabak beschenkt. Für heute oder morgen wird die Ankunft von 150 verwundeten Engländern erwartet.

**Die Debatten im englischen Unterhaus.**  
London, 30. Juni. (W. A. B. Nicht amtlich.) Die Daily News schreibt in einem Leitartikel: In der gestrigen Debatte im Unterhause herrschte eine unheilvolle Stimmung, die Deutschland gefallen kann, aber hier nur Enttäuschung erweckt. Das Blatt wendet sich scharf gegen die Abgeordneten Mac Neil und Houston, sowie gegen die Northcliffe-Presse, die England und seine Kriegseinstellung vor dem Auslande verkleinert hätten. Zuschriften an die Daily News heben hervor, daß während angeblich Deutschland unter einem wirtschaftlichen Druck leidet, in England trotz des bis vor kurzem sinkenden Weizenpreises der Weizenpreis ein Rekord sei und das Handelsamt die Weizenlieferung auffordere, den Verbrauch an Fleisch einzuschränken.

Das Blatt fragt: Wohin gehen alle diese Gewinne, wohin gehen unsere Erparnisse, wenn wir die Kriegsanleihe zeichnen?

**London, 30. Juni. (W. A. B. Nicht amtlich.)**  
Das Unterhaus hat einstimmig den Marine-nachtragsetat angenommen. Mac Namara erklärte, daß durch die Vermehrung um 30.000 Mann das Personal der Marine auf 300.000 Mann steige. Die Mannschaften seien nicht sofort nötig. Es seien jedoch unter den Waffen, als man zur Zeit gebrauche. In den früheren Etats sei reichlich für den Augenblickbedarf vorgesorgt worden. Die bei früheren Gelegenheiten bewilligte Zahl von Mannschaften habe 50.000 Mann betragen. Die Zahl der Freiwilligen sei so groß gewesen, daß diese stark überschritten worden sei. Die Admiralität habe beschlossen, auch den Ueberflüssigen zu behalten. Der frühere Zivillord der Admiralität Lambert erklärte, die ganze Lage des Landes hänge von der Marine ab. Sie sei reichlich mit Munition und den nötigen Vorräten versehen.

**London, 30. Juni. (W. A. B. Nicht amtlich.)**  
Der parlamentarische Mitarbeiter der Daily News berichtet: Es war ein großer Augenblick in der Debatte, als Snowden mit scharfem Schwert und mit Angabe aller Einzelheiten die Tatsache enthüllte, daß das beste englische Arsenal, nämlich Woolwich, nicht in vollem Betrieb arbeite, während die Staatsmänner über die Notwendigkeit sprächen, mehr Geschütze und Geschosse zu schaffen. Snowdens Bitate aus den Wäutern von Woolwich waren verblüffend, um nicht mehr zu sagen. Die Pressen waren unartig, die Dampfkammer schwiegen, die Arbeiter waren nicht voll beschäftigt und zwar in Werksstätten, die keine Dividende zahlen und deren Profite nur dem Staat ausfließen.

**Eine Schandtat russischer Soldaten.**  
Wien, 28. Juni. (W. A. B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Die Lügenpresse der Entente, die immer bereit ist, erfundene Erfolge unserer Gegner zu schildern, kann auch bezüglich Schweden, wenn es sich um verbrecherische Vorgänge handelt, die vor Kriegsbeginn noch völlerrechtswidrig waren, immer wieder wurden Russengeuel abgeleugnet, offenkundig geworden verbrecherische Handlungen solcher Soldaten aber beschönigt. Man wird wieder ein Fall da steht, bei der in seiner Schandhaftigkeit vielleicht einzig dastehende und der weiten Öffentlichkeit zur Kenntnis kommen muß. Anlässlich des Gefechtes bei Barance am 10. Juni nördlich Czernowitz blieben zwei schwer verwundete österreichische Soldaten am Felde liegen. Die Baranzer Bauernbevölkerung nahm sich der Verwundeten an und brachte sie in eine Scheune. Die Russen fanden die Schwerverwundeten, zündeten die Scheune an, und schossen auf die Verwundeten, die zum Tode herbeigeführt wurden. Die Russen blieben so lange an der Brandstelle, bis die Scheune ganz niedergebrannt und die Soldaten verkohlt waren.

**Berlin, 1. Juli. (W. A. B. Nicht amtlich.)**  
Eine glänzende Fliegerleistung vollbrachte, verschiedenen Morgenblättern zufolge, der Fliegerleutnant von Trotha, der Sohn des Hofmarschalls von Trotha in Schkopau bei Halle. Er landete im direktem Fluge aus der Gegend von Lemberg kommend auf den Wiesen des väterlichen Gutes.

**Lausanne, 1. Juli. (W. A. B. Nicht amtlich.)**  
Die Revue meldet aus Bern, daß eine zweite Broschüre Bediers über deutsche Greuelkaten mit Ausdehnung auf den Kanton Genf vom Territorialkommando Bern beschlagnahmt worden sei und zwar auf Antrag der schweizerischen Oberpostdirektion.

**Paris, 30. Juni. (W. A. B. Nicht amtlich.)**  
Der Mobilist meldet aus Paris: Auf Anordnung des Kriegsministers wird der neue Helm demnächst den Soldaten an der Front ausgestellt. Aus Versuchen geht hervor, daß der Helm 270 Gramm wiegt und aus 7 Millimeter starkem Stahlblech besteht. Verlegungen durch Schrapnellkugeln werden um 60 Prozent vermindert.

**New York, 1. Juli. (W. A. B. Nicht amtlich.)**  
Die Evening Post schreibt: Die in Amerika erzeugten Granaten werden nicht vor September in nennenswerten Mengen in Frankreich ankommen.

### Der Krieg mit Italien.

**Die Folgen der Beschießung der italienischen Küste.**  
Rom, 1. Juli. (W. A. B. Nicht amtlich.) Die Turiner Gazzetta del Popolo veröffentlicht die Korrespondenz über die Folgen der letzten Beschießung der Städte an der Adria durch die Oesterreicher. Es wird festgestellt, daß die Bevölkerung, die sonst von der Hauptzeit der Wäber und vom Fischfang lebte, jetzt notleidet. Ferner

wird zugegeben, daß die Frauen und Kinder aus den beschossenen Küstenorten von der Regierung in das Innere des Landes verschickt worden sind. Der Eindruck der Beschießung auf die Bevölkerung war äußerst groß. — Die Zeitung L'Ordine in Ancona behandelt den gleichen Gegenstand und klagt darüber, daß nach der letzten Beschießung so viele Menschen obdachlos gewesen seien und daß die Hausbesitzer sich weigerten, Obdachlose aufzunehmen.

**Die Italiener in Tripolis.**  
Budapest, 1. Juli. (W. A. B. Nicht amtlich.) Der Pesther Lloyd meldet aus Berlin: Wie man weiß, tat die Türkei bisher alles, um Libyen in dem Zustand zu erhalten, wie er in dem Frieden von Lausanne vorgehoben war. Wenn trotzdem aufständische Eingeborene die italienische Herrschaft sehr erschütterten und die italienischen Streitkräfte unter ersten Verlusten in die Küstentäler zurückwarfen, so kann man schließen, was für die Zukunft den Eroberern bevorsteht. Die Senussi sind, wenn erst die Italiener mit der Türkei begonnen haben, schwerlich mehr zurückzuhalten, jedenfalls muß Italien dann einen zweiten schwierigen Krieg führen, um das vor zwei Jahren eroberte Libyen zu erhalten.

**Berschied.**  
Rom, 1. Juli. (W. A. B. Nicht amtlich.) Der Avanti meldet aus Venedig, daß alle Einwohner des Foscintales, angeblich 25.000, auf Befehl des obersten Militärkommandos nach Mittelitalien verbannt worden seien. Als Grund für diese Maßregel wird angegeben, daß diese Italiener, die deutscher Abstammung seien, mit den Feinden durch Signale in Verbindung gestanden hätten.

### Der Krieg im Orient.

**Schandtaten der Russen und Armenier.**  
Konstantinopel, 29. Juni. (W. A. B. Nicht amtlich.) Der Vorkoch der in der kaukasischen Front kämpfenden türkischen Truppen schreitet immer fort. In der Gegend von Van gehen dieselben ebenfalls vorwärts, indem sie die Russen zum Rückzug zwingen und die armenischen Barden, die sich mit den Russen verbündeten, fortwährend vertreiben. In dieser Gegend begehen die Russen und Armenier die undenkbarsten Schandtaten, Frauen, ob jung oder alt, werden vielfach durch Russen und Armenier vergewaltigt und dann ermordet. Vor kurzem griffen russische Abteilungen und armenische Barden im Dorfe „Assulat“, Bezirk „Nebrouz“ eine größere Anzahl Auswanderer an, töteten alle Männer und sperrten dann ca. 600 Frauen und Kinder in ein großes Haus ein; von diesen haben die russischen Offiziere zwar, was sie zur Verdringung ihrer Gelfüste auf fanden, ausgesucht und den Rest von den armenischen Barden durch Bajonettstiche ermorden lassen. Von 180.000 Muselmanen, die das Vilajet Van bewohnen, haben sich kaum 30.000 retten können. Der Rest blieb den Mordtaten der Russen und Armenier ausgefetzt, ohne daß man bis jetzt über deren Schicksal etwas erfahren konnte.

Die Russen bilden Bataillone durch die von ihnen gewonnenen Armenier. Am 9. Juni gingen armenische Barden in der Stärke eines Regiments, begleitet von russischen Truppen verschiedener Waffen, von „Middidag“ auf der Richtung nach „Acht“ vor. Derselbe Achat stießen sie auf türkische Truppen und mußten eiligst zurückgehen, indem sie 300 Tote zurückließen, wovon drei Offiziere. Ein Bataillonskommandeur, zwei Offiziere und eine große Anzahl Soldaten fielen als Gefangene in die Hände der türkischen Truppen.

**Rumänien.**  
Bukarest, 1. Juli. (W. A. B. Nicht amtlich.) Independence Roumaine stellt fest, daß die am Sonntag abgehaltene Versammlung zugunsten einer Intervention Rumaniens ein Fehlschlag gewesen sei und erblickt die Ursache dafür in dem Umstand, daß die Organisation dieser Versammlung vom Adversus ausgegangen sei. Bei ihm sei von jeher ein Geschäftspolitikerum zu Hause gewesen, wo alles zu kaufen und zu verkaufen sei, und mit den edelsten und höchsten Gefühlen Sankel getrieben werde. Eine solche Umgebung sei von zu Hause aus zum Tode verurteilt. Für diejenigen, die es als Beschimpfung empfanden, wenn der Direktor des Adversus am Tage vor der Versammlung zur Aufhebung gegen die Staatsgewalt aufforderte und den Bürgerkrieg in den Dienst des allen teuren nationalen Ideals stellen wollte. Dieser Ton habe sich das befohlene Gewissen einer Alliance erlaubt, die nicht Zweifelhafte und nicht Viererband sei. Unter solchen Umständen gestellt, müsse die Nation national fühlen, was sie getan habe.

### Italien unter englischer Fuchtel.

Vor einigen Tagen ging die Meldung durch die Wälder, daß ein baldiges Eingreifen Italiens in der Dardanellenaktion bevorstehe. Es war immerhin merkwürdig, daß die begünstigten Nachrichten nur aus englischen Quellen stammten, und die Eigenart ihrer Begründung ließ gar bald die Vermutung aufkommen, als ob von England aus ein ganz bestimmter Druck auf die italienischen Entschlüsse hingewirkt hätte. Die Haltung gegen die Türkei ausgeübt werden sollte. Es stellte sich bald auch in der Tat heraus, daß diese englischen Meldungen den Absichten Italiens weit vorgriffen, so daß sie lediglich dazu bestimmt schienen, einen Fiskus auszufüllen, um die amtliche italienische Auffassung über diese Frage zu vernehmen. Man konnte wahrnehmen, daß die Kunde von einer Teilnahme der italienischen Wehrmacht bei dem Dardanellenabenteuer eine nicht geringe Erregung in italienischen Kreisen, das ohnehin nach den schon längst erwarteten großen Siegen hungrig, hervorgerufen hat. Die italienische Regierung besaß sich denn auch sofort, durch das amtliche Depeschbüro ein Eingreifen Italiens in Abrede zu stellen. Daraufhin amete sichtlich erleichtert die ganze italienische Presse auf; man fühlte sich fürs erste wenigstens von einem schwerelastenden Druck befreit.

Ob es Italien gelingen wird, sich den englischen Wünschen auf seine Beteiligung an den Kämpfen auf Gallipoli und um die Öffnung der Dardanellenstraße zu widersetzen, steht dahin. Italien befindet sich vollkommen in finanzieller Abhängigkeit und damit ohne weiteres unter der Fuchtel Englands. England verlangt natürlich Gegenleistung, und es würde zweifellos am liebsten sehen, wenn Italien nicht nur seine Flotte, sondern auch noch, wie es in einem englischen Blatt hieß, 200 000 Soldaten zur Unterstützung der vereinigten englisch-französischen Landungsgruppen entsenden würde. England möchte auch hier wieder seinen alten, den Weltmächten gegenüber angewandten Grundabdruck durchziehen, daß diese durch Stellung ihrer Wehrmacht gegen Englands Feinde die englischen Kriege führen, um sich für englische Interessen zu verbitten. Man sollte es nicht für möglich halten, daß diese Staaten aus einer vierhundertjährigen Geschichte nichts gelernt haben, daß sie so gebend sind von der angeblichen englischen „Weltbereitschaft“, daß sie ihr Gut und Blut einem Lande zur Verfügung stellen, das in erster und in letzter Linie das Ziel hat, alle fremden Mächte, und gehörten sie selbst zu seinen Verbündeten, wirtschaftlich und politisch so sehr zu schwächen, daß sie nach beiden Richtungen hin nutzlos werden, und schließlich den ganzen wirtschaftlichen Markt an sich zu ziehen. Es läge sehr wohl im Rahmen englischer Streben, daß England, nachdem es bereits Calais, Havre und Dünkirchen fest in seinen Händen hält, nunmehr nach einer Gelegenheitsfrage, um auch an der italienischen Küste die englische Macht im Mittelmeere ins Ungeheurre zu steigern, und die man später zurückzugeben vergessen würde. Auf diese Absicht Englands deutete ja die Begründung, daß die Operationsbasis im Kampfe gegen die Dardanellen von Ägypten nach der italienischen Küste verlegt werden sollte. England ist weiterhin wohl der Meinung, daß es bereits genug getan habe in dem Kampfe gegen die Dardanellen. Man weiß ja, daß England und Russland über die Teilung der künftigen Beute nicht ins reine kommen konnten, daß Russland seinen Anspruch auf Konstantinopel unter allen Umständen aufrecht erhält, so daß England nur ein minderes Interesse in der Öffnung des Dardanellenverkehrs hat. Außerdem verlor England in dem Kampfe um die Meerengen bisher fast ein Dutzend seiner Kriegsschiffe, von denen mindestens fünf auf dem Meeresgrunde liegen. Darum mußte die englische Begründung, man wolle „einige große englische Schiffe, deren Anwesenheit anderswo notwendig sei, durch italienische ersetzen“, geradezu komisch anmuten, und es würde die Inhaltsarmut italienischer Köpfe besonders groß beleuchten, wenn diese nicht in jener englischen Ausrede eine geradezu dreifache Aufforderung dazu sehen würden, nunmehr ebenfalls etwas zu riskieren. Interessant ist, daß die Engländer die Anwesenheit englischer Schiffe „anderswo“ für wichtiger halten, nur ist es noch unklar, wo das sein könnte. Die englische Flotte hat es bisher meisterhaft verstanden, sich in schützenden Wäldern zu verstecken, und augenblicklich schießt sie, wie man nunmehr auf Umwegen durch einen Wallfahrtsort erfährt, bei Sybbergern herum, offenbar um hinsichtlich ihrer Schiffsleistungen das nachzuholen, was sie im Frieden verlor. Auch wieder richtig englisch war, wie man den Italienern die Hilfe dadurch zu versüßen suchte, daß man ihnen andächtig in Aussicht stellte, daß der Oberbefehl über die verbündete Flotte vor den Dardanellen, der bekanntlich bisher infolge der Einseitigkeit der Admirale, daß bisher keine Vorbeeren zu holen sind, wiederholt gewechselt hat, dem italienischen Herzog der Abruzzen übertragen werden solle.

Vorerst hat freilich Italien abgedankt. Es scheint nicht gelonnen zu sein, seine Heere, die es übrigens sehr notwendig gegen die österreichische Eisenlinie braucht, und die dort ohnehin trotz ihrer gewaltigen Vorbereitungen und ihrer ungeheuren Uebermacht zu einer ruhmlosen Untätigkeit verdammt sind, für englische Interessen vor den Dardanellen auf die

Schlachtbank zu führen und die ungeheuren Massengräber auch noch mit italienischem Blute zu füllen. Man kann aber nicht wissen, ob nicht England von Italien auf Grund des mit ihm geschlossenen Vertrages und der damit in Verbindung stehenden finanziellen Schuldverhältnisse von seinem Verbündeten ganz einfach verlangt daß er sich für die englischen Interessen mit seiner ganzen Macht einsetze. England hätte es ja vollkommen in der Hand, Italien im Weigerungsfalle ganz und gar um die Früchte seines Feldzuges zu bringen und die ohnehin billigen „Verprechungen“ unausgeführt zu lassen. Dann würde der Zeitpunkt eintreten, der Italien eine furchtbare Vergeltung für seinen unwürdigen Treubruch bringen würde.

### Deutschland.

Berlin, 1. Juli 1915.

#### „Ich habe es nicht gewollt.“

Als der Kaiser, so wird berichtet, bei seinem letzten Besuch an der Westfront an eine Stelle kam, wo nach heftigen Kämpfen viele brave Söhne des Vaterlandes den Heldentod gefunden, trübte er sich über die Niederlage und betete; als er sich erhob, sagte er zu seiner Umgebung: „Ich habe es nicht gewollt.“ Den weitesten Nachrichten gibt dies Wort Anlaß zu nachdenklichen Betrachtungen: „Ein Wort aus der Tiefe des Herzens, ein Wort zugleich, das den Stempel der inneren Wahrheit trägt, ein Wort von erschütternder Wirkung. Gerade jetzt, wo die Gedanken zurückzuführen zu dem Tage, an dem die rühmliche Hand des Serben Prinzen die Brandfackel in die Welt schickte, deren Glut allerdings in einem seit langem sorgsam geschützten Hainbühl fliegt. Kärglich hätte die ungeheure Last der Schuld bei Kaiser zu Boden gedrückt, wenn er nicht mit dem Bewußtsein, selbst das Aeußerste an der Erhaltung des Friedens gesetzt zu haben, zurückblicken könnte auf das Meer von Blut und Elend, das sich vor unseren Augen breitet. An seine Seite wird sich der Gedanke stellen und den Schild über ihn halten, und allen, die später kommen, wird es Gewißheit werden, daß Kaiser Wilhelm seinen Bewußtsein ausruhen durfte: „Ich habe es nicht gewollt.“ Gerade deshalb, weil wir dies alle wissen, weil wir schuldlos sind an all dem Grauen, deshalb lebt in uns die unerschütterliche Gewißheit des Sieges, deshalb ist bei uns, wie jüngst die Times staunend feststellten mußten, jeder „bis zum letzten Mann entschlossen, alles zu opfern, um zu gewinnen“. Deshalb diese grimmige Entschlossenheit, jeden Nerv zur äußersten Anspannung zu spannen, jedes Hilfsmittel zu benutzen, um zum gewinnlichen Erfolge zu gelangen. Deshalb auch dieses neue, harte, alle umspannende Reichsgesetz, das alle Gegenstände, allen Streit der Vergangenen auflöst und in Kampf- und Tobereifheit alles Abnehmende erstickt. Und deshalb endlich die schroffe, rüchloslose Ablehnung des schwächlichen Gedankens, daß wir, die man ruhig angreift, wir, denen die Tapferkeit der Volksgenossen das Land befreit und den Sieg an die Krone geschickt hat, hingegen und „den ersten Schritt zur Herbeiführung des Friedens tun“, und so den Eindruck der deutschen Schlappheit und Kriegsmüdigkeit im Ausland festhalten. Wir haben nicht, wie der Vorstand der sozialdemokratischen Partei weinerlich mahnt, „im Namen der Menschlichkeit und Kultur“ zu strengen zu werden, sondern wir stehen im eigenen Recht, das wir noch niemals unumstößlich betreten, und indem wir durchhalten bis zum Ziele, indem wir für einen Frieden kämpfen, der uns für immer die Sicherung unseres Daseins und die freie Entwicklung unserer Kräfte sichert, dienen wir allein der Kultur, wie sie im Germanentum ihre herrlichste Blüte entfaltet. Unsere Würde, die Fremde angefaßt hat, verlangt es gebieterisch, daß wir uns einem Volke nicht aufdrängen, das, wie die Franzosen, den Krieg nur mit der wüsten Ermüdung, mit der Zurücklassung Deutschlands beendigen will, einem Volke, in dem, wie der Aufruf lautet, feilste, weder die sozialistischen Minister, noch auch die sozialistische Kammerfraktion, noch endlich der sozialistische Parteivorstand auch nur ein Wort des Widerspruches hatten, als der Ministerpräsident den „Kampf ohne Gnade“, den „Kampf bis zum Weibhute“ gegen Deutschland zur Lösung machte. Wir haben den Krieg nicht heraufbeschworen, wir sind nicht hinausgegangen, um zu erobern, wir wollten in Frieden unsere Kräfte entwickeln. Man hat es nicht gewollt, eine Welt verschwört sich zu unserer Vernichtung. Jetzt wollen wir Sicherheit gegen einen neuen Ueberfall. Das nicht auch Herr Danneberg 4. August erklärt, daß der Friede erst kommen darf, „sobald das Ziel der Sicherung erreicht ist“. Genau in diesem Sinne werden und müssen wir den Krieg ausnützen, sonst werden Kinder und Enkel uns suchen. Und wir werden dieses Ziel verfolgen und erreichen, denn Recht und reines Gewissen stehen uns zur Seite, und wie Kaiser Wilhelm, so kann jeder Deutsche es sagen: „Ich habe es nicht gewollt!“

#### Das Befähigungsgesetz für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst.

Berlin, 30. Juni. (B.Z. u. N. d. A.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht folgenden ausführlichen Bericht: Auf Ihren Bericht vom 15. Juni 1915 will ich folgende Ausnahmen von den Vorschriften des § 90 der deutschen Wehrordnung genehmigen: Den Bewärgen der zur Anstellung von Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst berechtigten Volschullehrerinnen kann von der Klassenstufe ab, für die nach den maßgebenden Aufnahmebedingungen in der Regel die Vollendung des 17. Lebensjahres gefordert wird, das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst ausnahmsweise vor Erlangung der zum Beamtentum an Volksschulen berechtigenden Zeugnisse erteilt werden, soweit diese Schüler während des gegenwärtigen Krieges bereits in den Seeresdienst eingetreten und bei ihrem Eintritt das 17. Lebensjahr vollendet hatten. In Zukunft kann während des Krieges das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung nur dann vorzeitig erteilt werden, wenn die Seemarine vor Ablegung der Schriftprüfung gemäß des § 97 der Wehrordnung ausgeschrieben und eingestellt werden. — Den Schülern der Oberstufe einer nach dem § 90 Absatz 1 der Wehrordnung anerkannten höheren Lehranstalt, denen zum Beamtentum in der Verbit 1914 das Zeugnis der Befähigung in Unterstudien bedingungslos zuerkannt worden war, die aber wegen ihres bald darauf erfolgten Eintritts in das Heer wegen neuer Klasse gar nicht oder nur ganz kurze Zeit befehlen konnten, kann das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für die Einjährig-Freiwilligen-Dienst erteilt werden, wenn durch ein Urteil des Wehrkollegiums begünstigt wird, daß sie nach Ablauf eines Jahres die Befähigung Oberstudien erlangt haben würden.

Großes Hauptquartier, 22. Juni. (Geg.) Wilhelm I. R. (Geg.) Desbrüd.

### Baden.

Karlsruhe, 1. Juli 1915.

#### Schamlosigkeit mitten im Krieg.

„Der Menschheit ganzer Kammer faßt mich an“, sagt der Dichter und Menschenkenner. In der Tat: die Schamlosigkeit des Menschenentums wird uns fast in jeder Generation auf irgend eine Weise vor Augen geführt. Im religiösen Mittelalter gab sich diese Schamlosigkeit meist einem religiösen Anstrich, zum Beispiel in den Geißlerbrüder, die Städte und Dörfer durchzogen und sich in unfünftiger, bald fittlich ganz ausartender Weise peinigten, oder in den Serenprozessen, wo hunderte von Unschuldigen einem Wahn zum Opfer fielen. Alles womit Menschen zu tun haben, ist dem Mißbrauch ausgesetzt, unter Umständen selbst das Heiligste. Heute im Zeitalter des Nationalismus und der Ueberhöhung des rein Natürlichen nimmt dieser Uebermut der Menschheit dementsprechende Formen an, wenn auch die wesentliche Erscheinung dieselbe bleibt, daß ein paar Weichhimmel zuerst voranzugehen und schließlich eine Masse Schafe hinter sich herziehen zur Ausübung von allerlei verrückten Ideen. Zu diesen krankhaften Eigenheiten gehört zum Beispiel die dem kritischen Geist ganz unverständliche Sucht gewisser Leute, jetzt im Krieg das Unwahrscheinlichste und Abenteuerlichste als wahr und wirklich zu erzählen und die unglücklichsten Beziehungen zwischen Verbänden und Personen herzustellen, wobei öfters die Bosheit des ersten Erfinders deutlich herauskommt. Alle paar Tage schwirrt wieder ein anderes „Sonderes Gerücht“ durch die Menge und findet genug Gläubige, nur deshalb, weil es möglichst seltsam lautet. Aber nicht bloß der Krieg gibt Anlaß zu solchen Wahnideen. In den letzten Jahren vor dem Krieg haben wir manche Erfindungen beobachtet können, welche hierher gehören. Manches davon ragt auch jetzt noch in den Krieg herein. So lesen wir z. B. im Badischen Landmann unter dem 25. Juni: „Man schreibt uns: Aus dem Altal, 25. Juni. Unser schönes Tal mit seinen umliegenden Höhenzügen bildet zurzeit wieder einen großen Anziehungspunkt für Ausflügler aus der näheren und ferneren Umgebung. Leider können es manche — wie früher schon — nicht unterlassen, anderen den Genuß unserer landschaftlichen Reizlichkeiten zu benehden durch ihre geradezu schandbaren Ausreden, bez. alles fittlichen und anständigen Verhaltens. So mußte man bemerken, wie sich dieser Tage in der Nähe des Gebirgsdorfes Kirchbach Personen — jüngere und ältere — bederlei Geschlechtes spitzelnartig bewegen und dadurch bei den ihnen begegnenden Leuten natürlich das größte Vergnügen erregen und sie in die peinlichste Situation bringen. Ein solcher „Naturmenschen“ war sogar schamlos genug, einem vorübergehenden Mädchen zuzurufen, sie solle ja nicht lachen. Gegen ein solches Betragen, das als im höchsten Grade schandlos und sittenverderbend bezeichnet werden muß, erheben wir öffentlich Protest. Unsere Bevölkerung verbitte sich“ z. z.

Das ist doch unerbötlich in einem geordneten Staatswesen! Trotzdem man seine Luft- und Sonnenbäder hat, wo jene, die solche Sitten brauchen oder sie für gut halten, diesem Bedürfnis ordnungsgemäß nachkommen können, ziehen es manche vor, ihre Mitmenschen in schamloser Weise zu belästigen und Wald und Fluß für ihre Schamlosigkeit zu mißbrauchen. Wir müßten ein Mittel gegen diese Wahnidee der Nachkultur. Wenn die Landbewohner darüber, wie sie wollen, dann würden die Weibchen, die am Sonntag sonst am Nagel hängen, Arbeit bekommen, die eine höchst hygienische Wirkung auf den physisch-moralischen Zustand solcher Nachkulturmenschen ausüben würde. Hier wäre einmal eine Razzia am Plage. Gegen solche Auswüchse übertriebener Gesundheitspflege auf Kosten des hohen moralischen Gutes der Schamhaftigkeit müssen die Behörden eigens vorgehen, wenn die von dieser Wahnidee Befallenen nicht anders wieder geistig normal werden. Allerdings hat man in den letzten Jahren auf diesem Gebiet ungehindert eine Literatur sich ausbreiten lassen, die jetzt ihre Früchte trägt. Wer sich dagegen äußert, wurde, wie das stets in solchen Fällen geschieht, als rüchlosdiger Banane verächtlich. Möge man doch drücken auf dem Lande gegen solche Leute, die öffentlich Vergnügen geben, genau so vorgehen, wie das in der Stadt der Fall wäre, wenn jemand sich erlauben würde, nackt auf der Straße oder in einem öffentlichen Garten spazieren zu gehen.

#### Schwägt nicht!

In der Zeit. It. lesen wir vom Rhein: „Die Eisenbahndirektoren haben ihren Dienststellen auf Anordnung des Chefs des Feldpostamts den Großen Generalstab eine Meldung zugehen lassen. Es wird darauf hingewiesen, daß Eisenbahngestellte in Wirtshäusern und anderswo unter Aufschluß der nötigen Verschwiegenheit wiederholt Nachrichten über Truppentransporte, Seereserverstellungen usw., von denen sie infolge ihrer dienstlichen Tätigkeit Kenntnis hatten, weiter erzählt oder besprochen haben. Gegen derartige Vergehen werde mit den schärfsten Maßnahmen vorgegangen werden. Die Kriminalbeamten des deutschen Sicherheitsdienstes sind angewiesen, die Persönlichkeit derartiger Schwäger zur fragegerichtlichen Verfolgung festzustellen. Ebenso soll gegen solche Persönlichkeiten vorgegangen werden, die als Eisenbahngestellte derartige Unterhaltungen dulden, ohne einzugreifen.“ Diese Mahnung ist sehr notwendig und sie sollte allfälliger mit aller Strenge eingehakt werden. Vor einigen Tagen haben wir auf einer badischen Straße. Ein junger Mann, der an seiner Miße als Eisenbahnarbeiter kenntlich war, sah einem etwas abgerissenen aussehenden Metzger gegenüber, den er nicht kannte. Letzterer fing darauf ein Gespräch mit dem Arbeiter an, worauf der Arbeiter sehr interessante und ausführliche Angaben darüber machte, was für militärische Früchte man in der letzten Zeit auf seiner Station gehabt habe; selbst die Angabe über die Anzahl der Wagen, die zu dem genannten Zweck benötigt waren, fehlte nicht. Dem jungen Mann leuchtete förmlich die Freude darüber als dem Gesicht, daß er für seine Ausführungen, die man in zwei Absätzen sehr gut hören konnte und hörte, so großes Interesse fand. Wir aber dachten uns: Sollte diesen Arbeitern in einem wichtigen staat-

lichen Dienst noch nie gesagt worden sein: Schwägt nicht über das, was ihr in Dienst von militärischen Sachen erfahrt! Es ist unglücklich, wie fittlich harmlos selbst Männer in diesen Sachen sind, wo alle Wände Ohren haben.

Schon das auffällige Interesse, das manche Leute an den Log legen, müßte jeder man davon abhalten, gewisse Auskünfte zu geben. So haben wir in den letzten Tagen dann und wann einwandfrei gehört, daß sich Männer und Frauen in Karlsruhe möglichst genau über dies und das, z. B. dieses oder jenes Lazarett, oder über eine Unterkunft für Soldaten, wie viele Soldaten dort seien, z. B. erkundigt hätten. Im Einzelfall könnte das harmlos erscheinen, aber sobald man System annimmt — und die Flugheit gebietet, das zu tun — bekommt die Sache ein anderes Gesicht und man erkennt leicht, wie wichtig es der feindlichen Spionage sein muß, möglichst viele Einzelangaben zu erhalten, um daraus ein möglichst getreues Gesamtbild zu gestalten. Es ist die allgemeine Mahnung an jedermann am Platze: Schwägt nicht! Gebet keine Auskünfte über militärische Sachen, die ihr beobachtet habt, vor allem nicht an Fremde, auch unbekannte Leute. Es ist besser, einmal unbösig zu scheinen, als dem Feind irgend welchen Dienst zu leisten durch invidioses Schwätzen. Das gilt auf der Straße, in der Wirtschaft und besonders im Eisenbahnen. Im Eisenbahnen insbesondere sollen selbst die besten Freunde über solche Dinge nicht reden, die dem Feind irgend welches Interesse bieten.

### Amtliche Nachrichten.

Die Entschließung des Ministeriums des Großherzogtums, der Justiz und des Auswärtigen vom 24. Juni 1915 wurde der charakterisierte Telegraphenredakteur Friedrich Gerhäuser aus Mannheim beim Telegraphenamt in Pforzheim und der charakterisierte Postsekretär Karl Hübner in Saarbrücken seine Postamt in Neustadt i. Schw. etamäßig angezählt.

Die Entschließung des Ministeriums des Großherzogtums, der Justiz und des Auswärtigen vom 24. Juni 1915 wurde dem Oberpostinspektoren Friedrich Eisenring in Heidelberg der Titel Postsekretär verliehen.

Das Ministerium des Innern hat unter dem 25. Juni 1915 den Verwaltungsaktuar Heinrich Göhl dem Bezirksamt Siedersheim zum Amtskamler ernannt.

Das Ministerium des Innern hat den Oberverwaltungslehrer Rudolf Heim an der Gewerbeschule in St. Georgen in gleicher Eigenschaft an jene in Mannheim versetzt.

### Chronik.

#### Baden.

Karlsruhe, 30. Juni. Im Staatsanzeiger wird bekanntgegeben, daß vom 1. August an bis auf weiteres ausschließlich oder vorwiegend aus W a u n o l l e zu fertigende Web- und Wirkwaren ohne Unterchied, ob glatt, gemustert oder buntgewebt, nicht mehr hergestellt werden dürfen. Der Staatsanzeiger teilt die einzelnen Gegenstände mit.

Grüningen bei Durlach, 1. Juli. Der Bürgerausschuß stimmt mit 22 gegen 19 Stimmen einem sozialdemokratischen Antrag betr. Anschaffung von Schulbüchern und Setzen für alle Klassen der Volksschule auf Kosten der Gemeinde zu.

Heidelberg, 1. Juli. Auf dem Felde der Ehre gefallen ist Leutnant cand. med. Ludwig Ritterberg, der Verfasser des von Generalmusikdirektor Dr. Wolfrum in Württemberg und mehrfach ausgeführten markigen Gedichtes „An den Kaiser“. Ludwig Ritterberg war zuerst als Feldarzt tätig, ließ sich dann an die Front versetzen und ist hier für Deutschlands Ehre gefallen.

Mannheim, 1. Juli. Eine erschütternde Anzeige findet sich in einem hiesigen Blatt: Der Heldentod für das Vaterland fanden meine drei Söhne: Joseph, Gelehrter im Badischen Grenadier-Regiment 110, am 19. Oktober 1914; Karl, Ersatzreserveoffizier im Infanterie-Regiment 142, am 5. Juni 1915; Heinrich, Unteroffizier im Infanterie-Regiment 35, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Tapferkeitsmedaille, am 9. Juni 1915. Mannheim, den 27. Juni 1915. In tiefer Trauer: Frau Anna Reismüller Wwe.

Mannheim, 29. Juni. Der unter dem Protektorat der Großherzogin Luise stehende Verein für badische Blinde hat dem St. in Sedenheim und dem damit in Verbindung stehenden Blindenheim in Mannheim hat seinen Rechenschaftsbericht für 1914 veröffentlicht. Von Verein wurden im letzten Jahre an 45 in ihrer Heimat wohnende Blinde 1233 Mark, an 6 im Blindenheim Mannheim wohnende Blinde 325 Mark, an Unterhaltungen ausbezahlt; für bauliche Veränderungen des Blindenheims Mannheim ein Betrag von 1400 Mark geleistet. Der Verein, der sich im Verlaufe der Jahre zahlreiche Zuwendungen und Veranlassungen erfreuen durfte, wird sich auch nach Möglichkeit der im Kriege ihres Augenlichts beraubten Vaterlandsverteidiger annehmen. Das Blindenheim war im Jahre 1914 durchschnittlich mit 31,1 Blinden besetzt, und zwar 13,88 männlichen und 17,22 weiblichen Blinden; gegenwärtig weist der Bestand 14 männliche und 18 weibliche Blinde auf. An fertiggestellten Waren wurden für 32407 Mark verkauft. Das Blindenheim hatte eine Einnahme von 17 010,20 Mark, an Ausgaben 19 061,73 Mark, somit war ein Fehlbetrag von 2051,53 Mark vorhanden. Das Vermögen beträgt 53 144 Mark. Der Verein für badische Blinde hatte 1914 eine Einnahme von 23 878,20 Mark und 23 437,24 Mark Ausgaben; sein Vermögen Ende des letzten Jahres betrug 127 583,16 Mark, Vermehrung um 6731,19 Mark. Das Gesamtvermögen des Vereins für badische Blinde und des Blindenheims Mannheim belief sich jetzt auf 146 677,66 Mark.

Pforzheim, 1. Juli. Die hier auf Grund einer Mitteilung des Regimentskommandeurs veröffentlichte Todesanzeige des Reservisten Willi Kleine, Leutnant in einem bayerischen Regiment, hat sich erfreulicherweise als unrichtig herausgestellt. Aus Moskau kam nämlich dieser Tage bei dem hiesigen Angehörigen eine Postkarte an, auf welcher Leutnant Kleine mitteilt, daß er verundet dort in einem Lazarett sei.

### Hochschulen.

Dem Generalstabsmajor v. Madenjen ist von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Halle die Würde eines Ehrendoktors der Staatswissenschaften verliehen worden. (Madensjen kommt aus der preussischen Provinz Sachsen.) — Die Technische Hochschule Danzig hat dem Feldmarschall den Titel Dr. ing. ehrenhalber verliehen.

### Kirchliche Nachrichten.

Herr Viktor Gund in Dörrach ist nach Freiburg versetzt worden. Dorr wurde er zum Präses des Pfarramts ernannt.

(Horsheim, 30. Juni. Ein französischer Flüchtling hat sich die undankbare Arbeit gemacht, über den Hortmannsweiler Kopf im Oeresloch Karten in die deutschen Schützengräben zu werfen, in denen freundlich eingeladen wird, zu den Franzosen überzugehen. Ein Horsheimer Soldat schickt dem Horsheimer Angehörigen eine Abschrift dieser Karten: „Deutsche Kameraden! Sind Sie müde? ob ja, kommen Sie um 9 Uhr bei uns, sondern ein nach andern und ohne Waffen. Die Gefangenen sind sehr gut gehalten. Die Lürke ist nicht mehr mit Ihnen. Ihre Frauen und Kinder sind hungrig. Ihr Kaiser ist krank. Der Kronprinz ist in Frankreich verloren. Die Amerika will mit Ihnen das Krieg machen. Kameraden ob sie kommen, Sie werden die Ruhe, das Leben und Trinken haben.“

Kameraden von das höchsten Frankreich. (Man kann sich vorstellen, wie die mit diesen „Karten“ beglückten Soldaten gelacht haben mögen. Die Schrift.)

.. Horsheim, 1. Juli. In der letzten Bürgerausführung kam es bei der Vorlage zur Deckung der außerordentlichen Aufwendungen für Kriegszwecke einen weiteren aus Anleihenmitteln zu betreitenden Kredit bis zur Höhe von 1 Million Mark zu bewilligen, zu einer sehr lebhaften Debatte. Oberbürgermeister Habermehl führte dabei an, daß, obwohl wir noch nicht am Ende des Krieges stünden, jetzt schon 2 1/2 Millionen Mark erforderlich gewesen seien; wenn die Stadt auch erhebliche Zuschüsse zu gewärtigen hätte, so würden doch mindestens 3 Millionen Mark für Kriegszwecke ausgegeben werden, die nicht wieder herein kämen. Da ein Ende noch nicht abzusehen sei, habe das Ministerium des Innern genehmigt, daß die nötigen Gelder ganz allgemein auf Anleihen aufgenommen würden. Man habe beschlossen, sich große Reserven in der Geldausgabe aufzulösen, man werde aber um eine Zunahme der monatlichen Auszahlungen nicht heruntersinken. Schon jetzt hätten sich die Ausgaben um monatlich 35 000 Mark vermehrt. Die Anforderung von 1 Million Mark wurde schließlich angenommen.

(Hessheim, 30. Juni. Am 6. Juli kann Bürgermeister Ferdinand Kienbach auf eine 20jährige Dienstzeit in hiesiger Gemeinde zurückblicken, und zwar 25 Jahre als Bürgermeister und 11 Jahre als Gemeindevorsteher. Erst im vorigen Jahre wurde Herr Kienbach als Bürgermeister wiedergewählt.

.. Dos, 30. Juni. Der Bürgerausschuß hat in seiner zweiten Vorschlagsberatung den Umlagefuß von 32 auf 34 Pfennig erhöht und dazu einen Kredit für ein größeres Amortisationsdarlehen bewilligt, um die durch den Krieg notwendig werdenden Familien- und Mietzinsunterstützungen betreiben zu können.

.. Reichen, 1. Juli. Gegenwärtig ist die Kirchengemeinde in Erlich, Elm und Stadelhofen im vollen Gange. Das Erträgnis ist ein sehr gutes; täglich werden durchschnittlich 8 Eisenbahnwagen Kirchengemeinde für 2000—4000 Kilogramm nach Würtemberg, Bayern und ins Rheinland verladen. — Auch anderwärts verläuft die Kirchengemeinde sehr gut. So hat die Kaiserstuhlgemeinde Königshausen bis jetzt aus der Kirchengemeinde 60 000 Mark erzielt.

Greifenburg, 28. Juni. Trotzdem so viele Männer dem Waffenhandwerk obliegen, konnte doch das Feuer in kurzer Frist eingebracht werden. In erster Linie ist das dem schönen Wetter zu verdanken, und zum zweiten dem einmütigen, hilfreichen Zusammenarbeiten. Jetzt kann man die Erde aufschauen bis zur Ernte, die nicht lange auf sich warten läßt. Zur rechten Zeit hat nun auch der Regen eingeleitet, so daß für die Frucht, das Getreide, die Kartoffeln das Obst und die Feldfrüchte die besten Aussichten bestehen. (R. Bg.)

X Aus dem Braubrunn, 1. Juli. Heute, 1. Juli, vor hundert Jahren wurde Franz Karl Weiskum geboren, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Domkapitular und Domdekan und namentlich als Präsident des Gesellenvereins in Freiburg sich hohe Verdienste erworben hat. Er starb am 26. Februar 1896.

Aus anderen deutschen Staaten. **Wiesbaden.** Von sachverständiger Seite wird der Straßburger Post geschrieben: In Gebirgsabteilungen tritt der Wälder auf nicht stark beschatteten Stellen oft massenhaft auf. Es empfiehlt sich, seine Wurzelstöcke auszuroden, die ein brauchbares Schweinefutter abgeben. Die Wildschweine brechen sie bekanntlich gern heraus.

**Aufgehobenes Todesurteil.** Aus Diez wird — ff. Kämpfer — gemeldet: Wie von vielen Seiten damals berichtet wurde, hatten deutsche Truppen bei ihrem Durchmarsch durch das löschingische, im Kreise Château-Salins gelegene Grenzort Dalheim verächtliches Mäudenfeuer erhalten. Daraufhin wurde schließlich die männliche Einwohnerzahl des Dorfes festgenommen, während diejenigen Häuser, aus denen auf die Truppen gefeuert worden war, niedergebrannt wurden. Ungefähr 80 männliche Einwohner wurden nach Zweibrücken gebracht und sind seit dieser Zeit im dortigen Landgerichtshaus in Untersuchung. Außer dem Bürgermeister befand sich auch der 21 Jahre alte Landwirt A. Becker unter der Truppe, der beschuldigt war, auf deutsche Truppen geschossen zu haben. Eine gegen ihn angelegte Verhandlung vor dem Stappensberger Gericht zweibrücken eroberte mit einem Todesurteil, da ein preussischer Frontieroffizier Becker als denjenigen erkannt haben wollte, der in Dalheim mit einem Revolver auf ihn geschossen haben soll, trotzdem eine Anzahl dalheimer Bürger bezeugten, daß die von dem Soldaten geschickte Kugel sich unmöglich in ihrem Orte zugetragen haben kann, da zu jener Zeit sich noch keine deutschen Truppen in Dalheim gezeigt hätten. Auch der Angeklagte bestritt in entscheidender Weise seine Schuld, indem er auf seine rechte Brustwunde und zum Waffengebrauch vollkommen unfähige Hand wies. Da aber der Heuge keine Aussage aufrecht hielt und sie durch zureichende Schilderungen der dalheimer Dorfbewohner unterstützt wurde, wurde Becker zum Tode verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er sofort Berufung ein mit dem Erfolg, daß das hiesige Militärgericht das Urteil auf Freisprechung umwandelte, da sich genügende Beweise für seine Unschuld ergaben. Der Freigesprochene wurde wieder zu seinen Verwandten in das Zweibrücker Gefängnis überführt, von wo aus ihre Entlassung nach ihrem Heimatdort erfolgen wird.

**Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.**

Den Heldentod fürs Vaterland haben: Erzkriegsbericht Bader Aug. Oser und Unteroff. Phil. God von Karlsruhe, Unteroff. Otto Weber von Tauberbischofsheim, Erzkriegsbericht Alfred Birnefeld Kaufmann in Lauda, Leutnant der Reserve Ingenieurproffant Philipp Lüll, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Grenzhof bei Heidelberg, Hauptmann Karl Erhardt, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Heidelberg, Unteroffizier Karl Stöck von Bergheim, Kriegsfreiwilliger Emil Förnung von Durlach, Einj. Kriegsfreiwilliger Paul Huber, Oberfeldwebel des Spinnstums Durlach, Krankenführer Franz Seiberlich von Bienenbach, Kriegsfreiwilliger Kaufmann Hermann Baillner und Richard Wallisch von Elmigen, Unteroffizier Otto Wittum, Ritter des Eisernen Kreuzes, Kriegsfreiwilliger Wilhelm Haug und Kanonier Fabrikant Kurt Bär von Horsheim, Bizefeldwebel der Reserve August Schleich, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Bühl, Landsturmann Kompanieführer Otto Hermann Walter von Hirschheim, Hauptlehrer Heinrich Schmitt von Oberkirch, Fahnenjunker Hans Burkhardt Gräninger von Offenburg, Inf. Kaufmann Julius Wintler, Kaufmann Albert Defert, Sanitätsgehilfe stud. med. Julius Wösch, Postamentiermeister Friedrich Fischer, Kriegsfreiwilliger Franz Kopp, Leutnant Abiturient Helmut Fischer, Ritter des Eisernen Kreuzes, am Leutnant der Reserve Finanzassistent Eduard Schumeder, Ritter des Eisernen Kreuzes, sämtliche von Freiburg, Obermatrose Hermann Weis von Neuenweg, Unteroffizier Kaufmann Ernst Schön, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Söllnd, Bizefeldwebel der Reserve Deutschnieder Franz Müller, Landsturmann Professor Dr. Karl Gunt von Horsheim, Musiklehrer Alfred Frank von Neersburg und Musiklehrer Kreisassistent Robert Wiedenmayer von Neberlingen.

**Ritter des Eisernen Kreuzes.** Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt: Reichstagsabgeordneter Leutnant im Reserve-Infanterie-Regiment 238 Reichsmatrat Dr. Ludwig Haas in Karlsruhe.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Offizierstellvertreter Major Leopold Heinrich von Karlsruhe, Major und Kommandeur eines Landsturm-Bataillons Fabrikant Maule von Oberhausen, Hauptmann Dr. Kurt Hoffmann von Baden-Baden, St. Traub von Mühlheim, Fritz Wöckle und Unteroffizier Melchior Weccard von Horsheim, Gelehrter Emil Mehinger von Oberkirch, Leutnant Konrad Ring (A. wurde zugleich mit dem Orden vom Jahrgänge Könen mit Schwertern ausgezeichnet).

**Vom badischen Roten Kreuz.**

+ Karlsruhe, 28. Juni. Der Landesverband vom Badischen Roten Kreuz hat die Königin von Schweden zum Ehrenmitglied ernannt. In der Monatsversammlung des Roten Kreuzes brachte die Großherzogin Luise in einer warmen Ansprache den Dank und die Freude der Königin über die ihr gewordenen Ehre zum Ausdruck.

In dem Kinderhospital in Dürheim, das der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt wurde, ist jetzt eine Spezialabteilung für Sonnenlichtbehandlung eingerichtet worden. Das Sanitätsamt hat angeordnet, daß in geeigneten Fällen Kranke dorthin zur Heilung kommen sollen. Eine Behandlung ist bereits in Dürheim eingeleitet und die bis jetzt gemachten Erfahrungen sind außerordentlich günstig. Auch bei Professor Pulphus in Rappana wurde eine ähnliche Anstalt eingerichtet. Der Leiter der Sonnenlichtbehandlung in Dürheim ist Dr. Bernhard, bisher in St. Moritz. Von ärztlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß bei der Behandlung nach Bad Dürheim die Heilfähigkeit der Schwerverletzten natürlich berücksichtigt werden muß.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es an diesen Orten noch der richtigen Aufklärung über die Kriegsinvalidenfürsorge und den herausgehobenen Stellenangehörigen fehlt. Es sei betont, daß heute schon genügend Stellen für Kriegsinvalide zur Verfügung stehen.

Von der Großherzogin-Geburtsstags-Feierung ist ein Teil schon abgegangen. Insgesamt werden 14 Eisenbahnwagen mit Geschenken an die Fronten gehen. Der Aufzug mit Spenden verstreut recht erfolgreich zu werden, denn bis heute sind schon 30 000 Mark für die Großherzogin-Geburtsstags-Feierung eingegangen.

Geneut wird die Wasser- und Wasserversorgung der Truppen im Felde besprochen. Das Zentralkomitee des Roten Kreuzes in Berlin benötigt bei einer ungesunden Mineralwasserlieferung der Truppen monatlich 240 000 Mark, von denen Baden 8000 Mark im Monat zu tragen hätte. Das ist natürlich nicht durchführbar. Es wird darauf hingewiesen, daß an der Front zahlreiche Geflügelapparate arbeiten und eine ziemlich durchgehende Trinkwasserlieferung erforderlich ist. Sachverständige raten von einer allgärtigen Mineralwasserlieferung der Truppen ab; erminnt und besser ist die Versorgung der Truppen durch Tee, wie dies auch jetzt schon vielfach geschieht.

In unserem letzten Bericht waren Ausführungen des Obergeneralarztes von Hecker über die Ernährungssfrage im Felde wiedergegeben und ein Auszug des Obergeneralarztes, die Leute in den Schützengräben seien sogar manchmal überernährt, angeführt. Dieser Auspruch ist vielfach mißverstanden worden. Es war deutlich und klar gesagt, daß eine solche Überernährung nur in manchen Fällen vorkommt. Wird ein solcher Auspruch verallgemeinert, wie das geschehen zu sein scheint, so entsteht natürlich sofort ein ganz falsches Bild.

Für ein Lagerfeld werden ein Fußball und andere Leibesübungen, z. B. Regelspiel, Speerwerfen, Scheibwerfen usw. zur Unterhaltung der Verbundenen gesucht; abzugeben Karlsruhe, Gartenstraße 49, im Gebäude des Badischen Frauenvereins.

Nächste Sitzung: Montag, den 5. Juli 1915, vormittags 11. Uhr.

**Zur Milchpreisfrage.**

Uns interessierten Kreisen wird uns zur Frage: „Festsetzung von Höchstpreisen für Milch“ geschrieben: „Vorwiegend in landwirtschaftlichen Kreisen ist eine weitere Milchpreiserhöhung gedacht worden ist, haben die Vertreter verschiedener Städte in Heidelberg beschlossen, bei weiteren Preisveränderungen die jetzt bestehenden Preise als Höchstpreise zu beantragen. Bisher hat sich der Landwirt noch in die Welt nicht den Produktionskosten entsprechenden Preise willig gefügt, denn auch die Landwirtschaft ist sich bewußt, daß es jetzt in der schweren Zeit heißt, dem Vaterland Opfer zu bringen. Die Opfer sind bisher von der deutschen und speziell auch von

unserer badischen Landwirtschaft gerne gebracht worden. Doch damit scheinen sich die Stadtverwaltungen nicht zufrieden geben zu können. Mit unter den heutigen Verhältnissen überhaupt schon Ursache vorhanden, dem Landwirt mit Höchstpreisen für die Milch zu drohen? Diese Frage ist wohl unter allen Umständen direkt zu verneinen. Im Verhältnis zu anderen Lebensmitteln ist der Aufschlag für Milch doch bisher ganz unbedeutend. Allerdings ist es auch dem Landwirt schon längst klar geworden, daß Milch für ihn, wie auch für den Städter heute noch das billigste Nahrungsmittel ist. Aus diesem Grunde wurde bisher schon eine Menge Milch auf dem Lande zurückgehalten, so daß schon längere Zeit ein ziemlicher Milchmangel besteht, insbesondere, da das Futter infolge der Trockenheit bezüglich Milch-ertragsfähigkeit sehr zu wünschen übrig läßt. Anstatt, daß man dem Landwirt Anregung geben sollte, dafür Sorge zu tragen, daß die nöthige Bevölkerung reichlich mit diesem billigen und so notwendigen Nahrungsmittel versorgt wird, erbittert man ihn mit Drohungen von Höchstpreisfestsetzung für Milch. Durch Einführung letzterer dürfte wohl kaum dem drohenden Milchmangel gesteuert werden. Im Gegenteil, diese Maßregel würde die Landwirte mit Recht nur veranlassen, ihren Milchbestand noch mehr als dies schon geschehen ist zu reduzieren. Es scheint, daß das Beispiel der ersten Kartellhöchstpreisfestsetzung den Stadtverwaltungen noch keine genügende Lehre gegeben hat.

Für den immer größer werdenden Milchmangel können sich die Konsumenten bei den Vertretern der Städte bedanken.“

Wir geben vorstehende Stimme wieder, ohne uns in allem mit ihr einverstanden erklären zu können. Zu beklagen ist es, daß man sowohl in der Stadt wie auf dem Land zu wenig Rücksicht aufeinander nimmt. Das allgemeine Wohl verlangt dringend, daß beide Teile miteinander auf auszukommen suchen. Es ist jetzt keine Zeit zu Spekulationen seitens der Berufsverbände, so sehr auch leider manches schlechte Beispiel dazu anreizt. Es ist jetzt auch keine Zeit, sich gegenseitig zu verbittern.

**Lokales.**

Karlsruhe, 1. Juli 1915.

+ Arieasandangehung. Der hochw. Herr Divisionspfarrer Eduard Fehle hat für treue Pflichterfüllung im feindlichen Feuer das Eiserne Kreuz erhalten, das ihm von Sr. Erzengel Jakob persönlich mit einer Ansprache überreicht wurde.

.. Ein religiöser Jugendsonntag. Die Bezirkskonferenzen der kath. Jugendvereine Karlsruhe haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, am 25. Juli einen religiösen Jugendsonntag abzuhalten durch gemeinsame Generalversammlung in den einzelnen Pfarrkirchen und eine Kreisversammlung in der St. Stephanskirche bei die männliche Jugend der Stadt und der Vororte.

X Orakel, Schillertheater. Das Geburtsfest Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs am 9. d. M. wird dieses Jahr auf Allerhöchsten Befehl mit einem Festkonzert bekrönt. Die Konzertanführung, in welcher Werke Haydn'scher Meister (Beethoven, Mendelssohn, Mozart, Schubert, Wagner) und neue Tonbildungen badischer Zeitgenossen (Wagner und Hofmann) zur Aufführung gelangen, wird als letztes Abonnement-Vorstellung (C. 7) gegeben. Anfang halb 8 Uhr.

X Ertes Festkonzert des Großh. Konversonariums. Die schwierigen Aufgaben, die den fünf jungen Mädchen gestellt waren, wurden, das sei vorweg genommen, durchweg vortrefflich gelöst und waren geeignet, steigendes Interesse für die kommenden Aufführungen zu erwecken. Eine schöne Einleitung war das Konzert A-dur 1. Satz von Beethoven durch Anna Jourdan. Sie vereinigte in ihrem Spiel begabtes technisches Können mit großem Verständnis und innerer Anteilnahme. Mit viel Schwung und schönem Anschlag in Kantilene und Bassagen brachte Maria Dösch Konzertstück G-dur von Schumann zum Vortrag. Emma Molitor fand die einer guten Geigerin nöthigen Eigenschaften nachzurufen: ruhiger Strich, Reinheit, leichte Vogenführung. Sie blieb dem Violinbogen D-dur von Mozart technisch nichts schuldig und beherrschte seinen musikalischen Inhalt. Als ein großes Talent zeigte sich auf neue Dora Matthes, die schon in früheren Jahren Kullerfamelei erregt hatte. Mit Veranoir in den Bassagen und dem jeweiligen Gefühlsinhalt sich innig anpassenden Anschlag stattete sie das Konzert F-moll von Chopin 2. und 3. Satz nach anher aus; doch sie auch innerlich mit ihm verknüpft war, verließ ihrem Spiel den Stempel einer Ausleseleistung. Auch Hedwig Hofmiller fand ihrer Aufgabe: Wanderer-Fantasia von Schubert-Gebigt mit technischer und musikalischer Reife gegenüber.

**Letzte Nachrichten**

Helgoland.

Berlin, 1. Juli. Die Deutsche Tageszeitung erinnert daran, daß heute vor 25 Jahren Helgoland in deutschen Besitz überging. Der Dank des Volkes für das schnelle Zurückfallen des Kaisers sei nie stärker gewesen als heute.

Berlin, 1. Juli. Im Berliner Lokalanzeiger sagt Admiral Graf v. Daudissin: Was mit unserer Wehrmacht zur See zusammenhängt, verdankt seine Entstehung dem Kaiser. Er zitiert dann die Worte, mit denen von Helgoland Besitz ergriffen wurde: Das Gland ist dazu berufen, ein Bollwerk zur See zu werden, deutschen Fischern ein Schutz, ein Stützpunkt für meine Kriegsschiffe, ein Ort und Schutz für das deutsche Meer gegen jeden Feind, der es unternehmen sollte, sich als solcher auf demselben zu zeigen.

Dritte schweizerische Mobilisationsanleihe. Basel, 30. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Einer Privatmeldung der Basler Nachrichten aus Bern zufolge sind Unterhandlungen zum Abschluß einer dritten inländischen Mobilisationsanleihe des Bundes im Gange; sie soll 100 Millionen betragen und von den Kantonalbanken und einem schweizerischen Bankyndikat übernommen werden, 50 Millionen fest und 50 zur Option. Ueber den Uebernahmekurs ist eine Einigung noch nicht erzielt. Die Bundesvertreter wollen nur einen Kurs von 98 zugeben, die Banken ihrerseits wollen nicht weiter als bis 96 gehen. Eine Einigung steht in einer weiteren Konferenz zu erwarten.

Hilipescu.

Bukarest, 1. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Vollzugsanschuß der konfessionellen Dissidenten wählte gestern Hilipescu zum Führer dieser Parteigruppe an Stelle des verstorbenen Rahovary. Der König von Griechenland.

Athen, 30. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) 1.20 mit-tags: Krankheitsbericht des Königs; Morgentemperatur 3,6. Puls 92, Atmung 18. Die allgemeine Besserung schreitet fort. Im Laufe dieser Woche wird der König nach dem königlichen Gute Schloß Lato überfiedeln. Wegen der dauernden Besserung im Befinden des Königs werden keine Krankheitsberichte nach dem Ausland gesendet werden.

Eröberung der Hauptstadt Mexiko.

Paris, 1. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Information berichtet: Truppen Carranzas haben unter dem Befehl des Generals Gonzales Mexiko erobert und die Zapatisten vertrieben.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Newyork, 30. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Sabasmeldung. Die Vereinigten Staaten sind entschlossen, eine neue revolutionäre Bewegung in Mexiko und auf dem amerikanischen Gebiete zu verhindern. In der Frage der finanziellen Unterstützungen, die den verschiedenen mexikanischen Vereinigungen in Amerika gewährt sind, ist eine Unterbrechung eingeleitet. Man glaubt, daß Suerta einen Sandstreich im nördlichen Mexiko vorbereitet, denn seit einigen Wochen sind Maschinengewehre und Munition dorthin unterwegs.

London, 30. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Times meldet aus Washington: Die Lage in Mexiko wird immer schlechter. Die amerikanische Politik des Juarrens muß langsam, aber sicher der tätigen Politik der Vereinigten Staaten weichen. Zugleich sei ein Eingreifen von Amerika auf Haiti, dessen politische und finanzielle Lage ziemlich hoffnungslos ist, wahrscheinlich geworden.

Verwerks-Inglied.

London, 1. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Neuter. In der Kentig-Grube bei Witley in Nottinghamshire Schire stieg ein niedergebender Aufzug, in dem sich 14 Mann befanden, mit einem in die Höhe fahrenden zusammen, der von 5 Mann besetzt war. Zehn Mann wurden aus einer Höhe von 250 Yards in die Tiefe geschleudert und kamen ums Leben, 2 andere wurden in den Aufzügen getötet. Alle übrigen sind verletzt.

**Handelsteil**

Wertpapiere.

Berlin, 1. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Börse seit mungsbild. Der Wochenverlauf eröffnete bei ziemlich lebhaften Umsätzen in recht fester Haltung. Als höher zu bezeichnen und besonders hervorzuheben sind Berg, Berliner Akkumulatoren, Deutsche Waffen, Bochumer und Sächs-Kupfer. Bege behandelt wurden auch Deutsche Erdölaktien zu ungefähr dem gestrigen Kursen. Im späteren Verlauf gewannen Realisationsgetriebe das Übergewicht, das zu teilweise mäßigen Abschwächungen führte. Preisanstiege waren weiter etwas aufgebessert. Ausländische Renten waren fest, russische Noten niedriger. Tägliches Geld 4 Prozent und darunter, Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

Waren.

Bühl, 27. Juni. Zum heutigen Schweinemarkt wurden aufgeführt 226 Ferkel, 33 Käufer Schweine aus den Amtsbezirken Achern, Bühl, Baden, Hehl, Rajatt. Verkauf wurden 178 Ferkel und 26 Käufer Schweine in die Amtsbezirke Achern, Bühl, Baden, Hehl, Rajatt, Schwellingen und Rammstein. Der niederste Preis für Ferkel war 58 Mk., der mittlere Preis 80 Mk., der höchste Preis 100 Mk. pro Paar; für Käufer Schweine war der niederste Preis 123 Mk., der mittlere Preis 140 und der höchste Preis 170 Mk. pro Paar.

Viehpreis- und Schlachtberichte.

Durlach, 30. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Ingetrieben wurden 2 Fohlen, 120 Röhre, 10 Kalbinnen, 30 Stück Jungvieh, 26 Röhre. Verkauf wurden 1 Fohlen zu 1100 Mk., 120 Röhre (A) 650—750 Mk., (B) 500—600 Mk., 18 Kalbinnen zu 450—550 Mk., 30 Stück Jungvieh zu 200—300 Mk., 20 Röhre zu 70—80 Mk. Die Infuhrorte lagen in den Bezirken Bretten, Bruchsal, Espingen und Durlach. Die Abgabegebiete waren Ober- und Mittelbaden und Hessen.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie vom 1. Juli 1915.

Die östliche Depression entfernt sich langsam, doch berührt sie noch in Ostpreußen und in Osterrreich Regenfälle. Gohet Druck lagert heute im Westen und Nordwesten Europas. Da das Barometer ständig steigt, so scheint es sich weiter binnenwärts ausbreiten zu wollen; es ist deshalb wahrscheinlich, trockenes und mäßig warmes Wetter zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Zeit	Barometer	Thermometer	Windrichtung	Windstärke	Himmel		
Juni—Juli	mm	meter					
30. Nachts	9 <sup>h</sup> 11	747,9	15,4	11,2	86	SW	wolkig
1. Morgens	7 <sup>h</sup> 11	749,9	15,5	10,7	82	SW	"
1. Mittags	2 <sup>h</sup> 11	750,9	21,8	11,6	80	SW	"

Gächte Temperatur am 30. Juni 22,1; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 13,1.  
Niederschlagsmenge des 1. Juli 7<sup>h</sup> früh 3,8 mm.

Wasserstand des Rheins am 1. Juli früh:  
Schupferinsel 263, gefallen 7. Reßl 330, gefallen 5. Magau 407, gefallen 1. Mannheim 424, gestiegen 20.

Bitte um Probenummer-Adressen!

Für die Angabe von Adressen, an welche mit einiger Aussicht auf Erfolg Probenummern des Badischen Beobachters versandt werden können, sind wir allen Lesern jederzeit sehr dankbar.

### Ortspolizeiliche Vorschrift.

Die Ueberwachung des Pflegekinderwesens in Karlsruhe betreffend.

Auf Grund des Artikels 2 des Gesetzes vom 8. Juli 1914, die Berufsbormundschaft betreffend, wird für die Stadt Karlsruhe unter Zustimmung des Stadtrats folgende mit Groß. Landeskommissär vom 19. März 1915 Nr. 1488 für vollziehbar erklärte

#### Ortspolizeiliche Vorschrift

erlassen:

§ 1. Die Verpflegung unehelicher sowie die entgeltliche Verpflegung anderer Kinder unterstehen bis zur Schulentlassung der Ueberwachung nach Maßgabe dieser Vorschrift. Die Ueberwachung ist dem Vorstand des städtischen Jugendamtes übertragen.

Diese Vorschrift findet keine Anwendung auf die Verpflegung ehelicher Kinder, welche bei ihren Großeltern, Geschwistern oder deren Ehegatten, Geschwistern der Eltern oder deren Ehegatten untergebracht sind, sowie solcher ehelicher Kinder mit auskömmlichem Wohnort, welche zum Zwecke des Besuchs einer hiesigen Schule in fremde Kost und Pflege gegeben sind.

§ 2. Wer eines der in § 1 genannten Kinder in Pflege nehmen will, hat hierzu vor der Annahme die Genehmigung einzuholen.

Diese wird durch den Vorstand des Jugendamtes in der Weise erteilt, daß er dem Verpfleger einen Erlaubnischein ausfertigt.

Die Genehmigung wird nur auf Widerruf und nur solchen Personen erteilt, die nach ihren persönlichen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen, insbesondere auch nach ihren sittlichen Eigenschaften und nach Beschaffenheit ihrer Wohnung zur Uebernahme der Pflege ohne Gefährdung des Kindes geeignet sind.

Zur Uebernahme von gleichzeitig mehr als zwei Pflegekindern soll nur in Ausnahmefällen Genehmigung erteilt werden.

Die Genehmigung kann zurückgenommen werden, wenn eine wesentliche Voraussetzung der Erlaubnis wegfällt, wenn die Pflichten gegen das Pflegekind vernachlässigt werden und wenn den Anordnungen der Aufsichtspersonen nicht Folge geleistet oder die von diesen verlangte Auskunft verweigert wird.

§ 3. Nicht genehmigungs-, sondern nur anzeigespflichtig ist die Aufnahme von

1. unehelichen Kindern bei deren Müttern, Großeltern, Geschwistern oder deren Ehegatten, Geschwistern der Eltern oder deren Ehegatten, bei ihrem Stiefvater oder Vormund,

2. ehelichen bei ihrem Stiefvater oder Vormund entgeltlich aufgenommenen Kindern.

Auch in diesen Fällen kann das Jugendamt den Verpfleger die weitere Verpflegung unterlagen, wenn die Voraussetzungen vorliegen, unter denen nach § 2 Absatz 5 die Genehmigung zurückgenommen werden kann.

Allgemein anzeigepflichtig ist ferner Wohnungswechsel des Verpflegers und Aufgabe des Pflegeverhältnisses oder Tod des Pflegekindes. Geht das Kind in eine andere Pflege über, so ist der Name und die Wohnung des neuen Verpflegers anzugeben und der etwa erteilte Erlaubnischein zurückzugeben.

§ 4. Die Anmeldungen zum Zweck der Einholung der Genehmigung des § 2 und die Anzeigen des § 3 haben durch den Verpfleger beim Jugendamt zu erfolgen. Hierbei sind alle über die Person der Pflegekinder und den Anlaß der Anmeldung vorhandenen Nachweise vorzulegen.

Wohnungswechsel oder Tod des Pflegekindes sind innerhalb drei Tagen seit Eintritt dieser Ereignisse, Aufgabe des Pflegeverhältnisses ist vor Abgabe des Pflegekindes anzumelden.

Im Fall des § 3 Ziffer 2 kann das Jugendamt auf Ansuchen des Stiefvaters oder Vormundes von der Anzeigepflicht vorübergehende oder dauernde Befreiung gewähren.

Mütter, welche ihre unehelichen Kinder von der Geburt ab in eigener Pflege behalten, haben erstmals ihrer Anzeigepflicht dadurch zu genügen, daß sie die erforderlichen Angaben dem vom Jugendamt beauftragten städtischen Kinderpflegerinnen machen.

§ 5. Die Verpfleger sind verpflichtet, ein neu aufgenommenes Kind innerhalb 14 Tagen nach dem Empfang des Erlaubnischeines in der vom Jugendamt bezeichneter ärztlicher Beratungsstelle zur Untersuchung vorzustellen. Sie haben sodann diese Vorstellung regelmäßig und zwar — soweit der Arzt der Beratungsstelle im einzelnen Falle keine andere Anordnung trifft —

von Kindern unter einem Jahre in der Zeit vom 15. Mai bis 15. September halbmöndlich, in der übrigen Zeit des Jahres jeden Monat einmal,

von Kindern zwischen dem vollendeten 1. und 2. Lebensjahr jeden 3. Monat

zu wiederholen.

Die Vorstellung hat an trockenen, nicht stürmischen oder rauhen Tagen zu geschehen. Kann das Kind aus irgend einem triftigen Grund nicht vorgestellt werden, so hat dies die Pflegemutter unter Angabe des Hinderungsgrundes innerhalb der oben bestimmten Zeit der ärztlichen Beratungsstelle mitzuteilen.

Krankheit ein Kind, so ist ohne Verzug ärztliche Hilfe anzurufen.

Alle Bestimmungen dieses Paragraphen gelten auch für Mütter unehelicher Kinder, welche diese in eigener Pflege haben, mit der Maßgabe, daß der erste Besuch der ärztlichen Beratungsstelle binnen vier Wochen nach der Geburt des Kindes stattfinden hat.

Das Jugendamt kann aus triftigen Gründen gänzliche oder vorübergehende Befreiung vom Besuch der Beratungsstelle gewähren und stellt hierbei schriftlichen Ausweis aus.

§ 6. Zur Ausübung der unmittelbaren Aufsicht über die Pflegekinder stellen dem Jugendamt die von der Stadtgemeinde im Zusammenwirken mit den Organen der Säuglings- und Jugendfürsorge bestellten Kinderpflegerinnen und ehrenamtlich tätigen Hülfkräfte zur Verfügung.

Der Verpfleger ist verpflichtet, den mit Ausweis versehenen Aufsichtspersonen jederzeit den Zutritt zur Wohnung und die Befichtigung



Unsere Leser in Stadt und Land bitten wir bei Bedarf in Druck sachen

aller Art unsere Buchdruckerei gef. berücksichtigen zu wollen. Wir sind infolge unserer Einrichtungen in der Lage, alle Druckarbeiten prompt und preiswert liefern zu können.

Geschmackvolle u. sanbere Ausführung ist unser oberster Grundsatz bei Anfertigung der Druckarbeiten.

Buchdruckerei des Bad. Beobachters Karlsruhe.

Chaiselongue neu, von 24 K an. Karlsruhe, Schützenstraße 25.

des Pflegekindes zu gestalten, sowie die erforderlichen Auskünfte zu geben und etwaige ärztliche Anordnungen sorgfältig zu beobachten.

§ 7. Wenn der Vorstand des Jugendamtes die Genehmigung, Pflegekinder anzunehmen, verweigert, an Bedingungen knüpft oder zurückzieht, so steht es den Beteiligten frei, hierüber die Entscheidung des Großh. Bezirksamtes herbeizuführen.

§ 8. Das Jugendamt hat über sämtliche auf Grund dieser ortspolizeilichen Vorschrift von ihm überwachten Kinder alphabetisch geordnete Kartenregistratur nach angegeschlossenem Formular zu führen.

§ 9. Auf bestehende Pflegefälle finden die vorstehenden Bestimmungen mit der Maßgabe Anwendung, daß diese zwar einer nachträglichen Genehmigung nicht bedürfen, jedoch anzeigepflichtig sind.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen die §§ 2, 3, 4, 5 und 6 dieser Vorschrift werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

Karlsruhe, den 24. März 1915. Großh. Bezirksamte — Polizeidirektion.

Wir bringen vorstehende ortspolizeiliche Vorschrift zur öffentlichen Kenntnis. Karlsruhe, den 27. Juni 1915. Der Stadtrat. Dr. Horstmann. Neubed.

Meine so beliebte, feinschmeckende

Reform-Butter

feinste Frucht-Margarine

kann jetzt wieder an jedermann abgegeben werden.

Reformhaus Neubert Karlsruhe Kaiserstr. 122.

Druck u. Verlag von Zeitschriften u. Werken

übernimmt bei mäßiger Preisberechnung die Buchdruckerei „Badenia“ Karlsruhe (Baden).

Anfragen erbeten. Kostenberechnung bereitwilligst.

# Sommer-Räumungsverkauf

Beginn 1. Juli 1915.

Ich biete in demselben außergewöhnlich große Vorteile.

Ganz erhebliche Preisreduzierung auf Blusen, Kostümröcke, Morgenröcke, Kleider und Mäntel welche grösstenteils zu und unter dem Herstellungspreis abgegeben werden, um bald damit räumen zu können.

Die Ausverkaufspreise sind deutlich mit Blaustift auf jedem Stück vermerkt Die Preise sind rein netto ohne jeden Rabatt und nur gegen Barzahlung.

10-30 Prozent gewähre auf alle nicht besonders reduzierten Preise. Änderungen werden zum Selbstkostenpreis berechnet.

## Marg. Peter vorm. Dung

Kaiserstraße 86  
Spezialhaus für Damen- und Kinderkonfektion.

### Kleine Anzeigen

wie Stellengesuche, Angebote, An- und Verkäufe, Mietsgesuche, Vermietungen usw. finden durch den

Badischen Beobachter in Karlsruhe u. Umgebung

weinste Verbreitung

Stadt Vierordtbad Karlsruhe, Eing. Ettlingerstrasse bei der Schwimmhalle.

Heissluft- und Dampfbäder (russische, römische u. russische Dampfbäder).

Elektrische Lichtbäder. Damenbadezeit: Montag und Mittwoch vormittags von 7 bis 1 Uhr und Freitag nachm. von 3-1/2 Uhr.

Herrnbadezeit: Alle übrige Zeit und Sonntags vormittags 7-12 Uhr. Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Stühle werden dauerhaft gelackiert u. Möbel sauber antipiert. Stuhlflucherei Fried. Ernst, Karlsruhe, Adlerstr. 3.

### Feldpostdrucksachen.

Für Liebesgabensendungen:

20 Stück Feldpostkarten . . 15 Pfennig  
20 „ Briefbogen . . . . 15 „  
20 „ Briefumschläge . . 10 „

Alle 3 Drucksachen zu je 5 Stück in einem Mäppchen . 15 Pfennig.

Für Korrespondenz und Sendungen aus der Heimat ins Feld:

20 Stück Feldpostkarten . . 15 Pfennig  
20 „ Briefumschläge . . 10 „  
20 „ Aufklebeadressen . 10 „  
20 „ Zeitungsumschläge 20 „

Alle 4 Drucksachen zu je 5 Stück in einem Mäppchen . 15 Pfennig.

Gefl. Bestellungen erbittet Geschäftsstelle des Bad. Beobachters

### Soolbäder

zur Anregung der Hauttätigkeit von ärztlicher Seite gerne und häufig empfohlen gegen sämtliche Formen der Scrofulosis, wie sie sich durch Hautausschläge, Geschwüre, Knochenaufreibungen, Drüsenanschwellungen und Augenentzündungen darbieten; ebenfalls gegen Rhachitis u. Blutschucht der Kinder. Im

Friedrichsbad, Kaiserstr. 136.

# Saison-Ausverkauf.

Wegen Mangel an Personal infolge anhaltender Einberufungen, beginnen wir unseren Saison-Ausverkauf ab heute **vorerst** in unserer **Spezial-Knaben- und Jünglings-Abteilung**

Wir bitten hiervon recht ausgiebigen Gebrauch zu machen und die nachfolgend aufgeführten enorm billigen Preise bei grösster Auswahl zu beachten.

Ein Posten <b>Wasch-Anzüge</b> hell und dunkel, in Sacco- und Joppenform früher bis Mk. 15.— <b>jetzt Einheitspreis</b> <b>Mk. 4.—</b>	<b>Wasch-Blusen-Anzüge</b> in weiss und farbig früher bis Mk. 12.— <b>jetzt Einheitspreis</b> <b>Mk. 4.—</b>	<b>Wasch-Blusen</b> in weiss und farbig Grösse 1 bis 6 <b>0.80 1.50 2.50</b> Grösse 7 bis 12 <b>1.40 2.50 3.50</b>	Eine Partie <b>Lüster-Saccos</b> und <b>Leinen-Joppen</b> <b>Einheitspreis</b> <b>Mk. 2.50</b>	<b>Woll-Blusen-Anzüge</b> von Grösse 1 bis 10 in blan und farbig früher bis Mk. 28.— <b>jetzt</b> <b>Mk. 10.—</b>	<b>Jünglings-Anzüge</b> farbig, in Sacco- und Joppenform <b>Mk. 17.—</b>
--	---	---	---	--	--

Trotz der reduzierten Preise gewähren wir **Doppelte Marken oder 10% in bar.**

## Spiegel & Wels

Kaiserstr. 74 neben unserem Hauptgeschäft

Auf das sonstige Warenlager, bestehend in **Sacco- und Sport-Anzügen, Bozener Mäntel, Pelerinen, Paletots, Pyjaks, Woll- und Waschhosen** **Doppelte Marken oder 10% in bar**